

TASKFORCE TOXICATOR gehören zur Speerspitze der jungen Thrash Bands aus Deutschland und hauen mit „Countdown To Death“ drei Jahre nach ihrem Label Debüt „Laser Samurai“ nun den nächsten Thrash-Hammer raus. Ein paar Fragen haben wir für Gitarrist Dominik Rothe, der bei der Ruhrpott Legende Darkness in die Seiten greift, zusammengestellt.

Nach „Laser Samurai“ folgt nun „Countdown To Death“. Ihr habt es geschafft bei eurem Sound in Sachen Härte und Melodie nochmal einen draufzusetzen. Waren das eure Ziele beim Songwriting?

Das hast du gut erkannt! Wir wollten auf jeden Fall die Extreme unseres Sounds weiter ausloten. Sprich, die melodischen Passagen sollten noch eingängiger werden und die harten Passagen eben noch härter und schneller.

Beim Songwriting funktioniert es immer gut, auf solche Kontraste zu setzen. Wenn du 40 Minuten lang nur mit vollem Karacho durchballest, droht immer die Gefahr, dass es auf Dauer eintönig wird. Durch regelmäßige Breaks und melodische Einschübe kann man dem gut entgegenwirken. Da haben wir bei den Songs für „Countdown To Death“ sehr drauf geachtet. Zudem wollten wir das neue Material kompakter gestalten. Rückblickend gibt es auf „Laser Samurai“ sicherlich den ein oder anderen Part, den wir komplett hätten streichen oder zumindest kürzen können. Die Songs für „Countdown To Death“

haben wir deshalb auf das absolut wesentliche reduziert. Dafür habe ich mich in der Vorproduktion regelmäßig mit Milan Steinbach von Pointbreak Recordings, dem Co-Producer des Albums, zusammengesetzt und Feedback eingeholt. Milan hat jetzt nicht direkten Einfluss auf die Songs genommen, aber eben als Stimme von außen mal gesagt, wenn etwas zu lang war oder ein Song in der aktuellen Fassung noch nicht so richtig funktioniert hat. Man selbst steckt da emotional viel zu sehr drin, um das immer perfekt beurteilen zu können. Da ist die Einschätzung eines Profis definitiv Gold wert.

Mit welchem Song/welchen Songs habt ihr euch bei der Entstehung am schwersten getan?

„Mental Agony“ hat auf jeden Fall ein paar Überarbeitungen gebraucht, bis der so richtig funktioniert hat. Insbesondere am Refrain haben wir viel getüftelt. Gleiches gilt für „Intergalactic War“. Der Song hatte in seiner ersten Fassung noch einen komplett anderen Refrain, der den Track in eine deutlich düsterere Richtung gelenkt hat. Aber das passte einfach nicht zum Rest, weswegen wir den irgendwann rausgeschmissen und durch den Refrain ersetzt haben, der auf dem Album zu hören ist. „Midnight Mass“ war ebenfalls eine Herausforderung, weil er mal was ganz anderes für uns ist. Die durchgehende düstere Stimmung, das Synth-Intro und der Fokus auf Vocals und Melodien ist definitiv ein anderer Ansatz als unser sonst sehr Riff-betontes Material. Insbesondere hinsichtlich des Gesangs hat sich auch erst nach der finalen Aufnahme gezeigt, ob der Song wirklich funktioniert. Fabi hat da wirklich übel gut abgeliefert.

Seine Performance hat „Midnight Mass“ nochmal auf eine viel höhere Ebene gebracht, als es im Demostatus der Fall war.

Mir persönlich gefällt euer Sänger Fabian immer mehr. Vom Hardcore-Shouter hat er sich zum Thrash-Vocalisten entwickelt. Musstet ihr ihn in die Richtung drängen oder kommt das von ihm?

Gedrängt hat ihn da niemand. Wir haben ihn vergangenen Jahr zum Geburtstag einen Gutschein für ein paar Stunden Gesangsunterricht bei Britta

alle Überraschungen vorweg nehmen, weswegen wir „Midnight Mass“ zum Beispiel bewusst nicht als Single gebracht haben. „The Necromancer“ und „Die Alone“ sollten den Leuten zeigen, dass wir unseren Stil grundsätzlich wie gewohnt fortsetzen. Mit den restlichen Singles wollten wir ein bisschen die neuen Facetten unseres Sounds zeigen. Über die genauen Songs haben wir tatsächlich gar nicht viel diskutiert. Das kam alles sehr natürlich zusammen.

„Deepest Abyss“ ist einer meiner Favoriten. Was kannst du mir zum dem Stück sagen und wird es im Liveprogramm sein?

Als ich die Demo das erste Mal vorgespielt habe, meinte Fabi direkt, dass ihn der Song sehr an Testament erinnere und hat meine Hauptinspiration damit direkt durchschaut, haha. Testament sind seit jeher ein großer Einfluss für mich und für uns als Band.

Natürlich sollte man nicht anfangen, seine Ein-

flüsse zu kopieren, aber am Ende kann man sie auch nicht verleugnen. Das war tatsächlich einer der ersten Songs, die für das Album entstanden sind. „Deepest Abyss“ hat damit also ein bisschen die Richtung vorgegeben, in die es gehen sollte. Ich finde, der vorhin erwähnte Kontrast aus melodischen und möglichst harten Passagen kommt in dem Song gut zur Geltung, wenn man den Refrain zum Beispiel der enormen Doublebass in der ersten Strophe gegenüberstellt. Macht auch super Bock, den zu spielen. Bei der Releaseshow wird „Deepest Abyss“ noch nicht im Set sein,

aber den werden wir sicherlich irgendwann ins Set holen. Mittlerweile haben wir so viele Songs, dass wir da ab und zu auch mal ein bisschen durchwechseln können, um die Sache für das Publikum und uns selbst spannend zu halten.

Eurem Konzept mit dem Laser Samurai und den Farben rot und grün seid ihr euch treu geblieben. Der Samurai ist schon so etwas wie ein Toxicator Eddi. Hat er schon einen Namen?

Der heißt einfach der Toxicator. Und ja, uns ist es wichtig, auch optisch ein klares Konzept zu verfolgen und darüber einen Wiedererkennungswert zu schaffen. Deshalb tauchen manche Elemente und eben auch Farben regelmäßig in unseren Artworks auf. Der Toxicator ist zudem immer mal wieder Teil der Lyrics. Wir versuchen also, alle Elemente, die eine Band ausmachen, miteinander zu verzahnen, damit ein Gesamtkunstwerk entsteht. Die Musik ist natürlich der Fokus, aber wir möchten, dass bei uns alles zusammenpasst und stimmig wirkt. Ein geiles Artwork kann schließlich auch neugierig auf die Musik machen oder ein richtig guter Text hebt einen Song nochmal auf eine höhere Ebene, weil er für eine stärkere emotionale Bindung zwischen Fan und Musik sorgt. Das klingt vielleicht ein bisschen verkopft, aber das hat sich alles ganz natürlich ergeben. Das ist so ein bisschen unsere generelle Fahrweise. Wir nehmen die Dinge auf kreativer Ebene erst einmal, wie sie kommen und bauen sie dann immer weiter aus. Text: Denis H.



Görtz von Hiraes geschenkt und er hat danach noch mehr dazu gebucht. Mit Britta hat er daran gearbeitet, seinen Gesang noch variabler zu gestalten und technisch sicherer zu werden. Zuvor hat er das meiste eher aus dem Bauch heraus gemacht, sag ich jetzt mal. Britta hat ihm einige Tipps gegeben, wie er noch mehr Power aus sich herausholen und diese auch konstant hochhalten kann. Das hat sich wirklich bezahlt gemacht. Ansonsten haben die Demos hier und da auch ein bisschen die Richtung vorgegeben. Vor den richtigen Aufnahmen haben Fabian und ich im Proberaum bereits alle Songs einmal aufgenommen und gemeinsam genau erarbeitet, was in den Songs passieren soll. Ich würde sagen zu 99 Prozent hat er das dann in die finalen Aufnahmen übernommen.

Mit „The Necromancer“, „Die Alone“, „Intergalactic War“, dem Titeltrack „Countdown To Death“ und „Strike 'em Down“ habt ihr schon ein paar Singles im Vorfeld veröffentlicht. Wieso genau diese Songs?

Wir wollten einfach eine gute Bandbreite dessen zeigen, was das Album zu bieten hat. Da ziemlich genau drei Jahre zwischen den Alben vergangen sind, wollten wir schon zeitig nach den Aufnahmen ein Lebenszeichen aus dem Studio von uns geben, weswegen wir recht früh damit angefangen haben, Singles von der Platte zu veröffentlichen. Wir haben darauf geachtet, ein paar langsamere Songs vorab rauszuhauen, damit der Abwechslungsreichtum der Platte zur Geltung kommt. Aber wir wollten nicht